

Otto Ludwig – *Der poetische Realismus*

(1874, postumo, estratto)

Genere: prosa saggistica

In *Der poetische Realismus*, saggio concepito negli anni Cinquanta del XIX secolo e uscito postumo nel 1874, Ludwig si propone di dare una definizione del concetto di Realismo poetico. La produzione letteraria – così Ludwig – grazie alla sua «fantasia creatrice», pur avendo come riferimento la realtà, deve offrire un'immagine della stessa che sia molteplice come il mondo che conosciamo e, al contempo, migliore, perché arricchita dall'individualità conferitale dalla soggettività dell'atto della creazione artistica. Questa concezione porta l'autore a distaccarsi in maniera veemente da ogni naturalismo – i naturalisti si perdono nel dettaglio delle sfaccettature della realtà, senza riconoscerne l'unità armonica che vi sottende – e, seppur in misura minore, da qualsiasi idealismo artistico che si limiti a presentare in maniera unilaterale l'idea unitaria che regola la realtà, senza che tale idealità sia rintracciabile nella rappresentazione armonica (poetica) della realtà stessa.

Moira Paleari

Der Begriff des poetischen Realismus fällt keineswegs mit dem Naturalismus zusammen; oder mit dem des naturalistischen Realismus.[...] Es handelt sich hier von einer Welt, die von der schaffenden Phantasie vermittelt ist, nicht von der gemeinen; sie schafft die Welt noch einmal, keine sogenannte phantastische Welt, d.h. keine zusammenhanglose, im Gegenteil, eine, in der der Zusammenhang sichtbarer ist als in der wirklichen, nicht ein Stück Welt, sondern eine ganze, geschlossene, die alle ihre Bedingungen, alle ihre Folgen in sich selbst hat. So ist es mit ihren Gestalten, deren jede in sich so notwendig zusammenhängt, als die in der wirklichen, aber so durchsichtig, dass wir den Zusammenhang sehen, dass sie als Totalitäten vor uns stehen; das Handeln in dieser Welt, so begreiflich und anschaulich es ist, es ist ebenfalls zugleich durchsichtig, und wir sehen seinen notwendigen Zusammenhang mit der handelnden Gestalt, wir sehen es aus der Totalität der poetischen Person hervorgehen und ebenso wieder auf die betreffende Totalität einer anderen wirken. Es ist eine ganze Welt; in Geschlossenheit so mannigfaltig wie das Stück wirklicher Welt, das wir kennen. Raum und Zeit sind nichts als Rahmen, Stetigkeit des Vorganges und Mittel dazu. [...] Eine Welt, die in der Mitte steht zwischen der objektiven Wahrheit in den Dingen und dem Gesetze, das unser Geist hineinzulegen gedungen ist, eine Welt, aus dem, was wir von der wirklichen Welt erkennen, durch das in uns wohnende Gesetz wiedergeboren. Eine Welt, in der die Mannigfaltigkeit der Dinge nicht verschwindet aber durch Harmonie und Kontrast für unsern Geist in Einheit gebracht ist; nur von dem, was dem Falle gleichgültig ist, gereinigt. Ein Stück Welt, solchergestalt zu einer ganzen gemacht, in welcher Notwendigkeit, Einheit, nicht allein vorhanden, sondern sichtbar gemacht sind. Der Hauptunterschied des künstlerischen Realismus vom künstlerischen Idealismus ist, dass der Realist seiner wiedergeschaffenen Welt so viel von ihrer Breite und Mannigfaltigkeit lässt, als sich mit der geistigen Einheit vertragen

will, wobei diese Einheit selbst, zwar vielleicht schwerer, aber dafür weit großartiger ins Auge fällt. Dem *Naturalisten* ist es mehr um die Mannigfaltigkeit zu thun, dem *Idealisten* mehr um die Einheit. Diese beiden Richtungen sind einseitig, der *künstlerische Realismus* vereinigt sie in einer künstlerischen Mitte. Der Naturalismus ist ein Reicher, der seinen Besitz nicht kennt, der Idealist kennt den seinen genau, aber er ist kein reicher. Zwischen Verwirrung und Monotonie steht der künstlerische Realismus mitten inne, zwischen absolutem Stoff und absoluter Form, ein Reicher, der seinen Reichtum kennt und vollständig über ihn disponieren kann. Die Kunstwelt des künstlerischen Realisten ist ein erhöhtes Spiegelbild des Gegenstandes, aber nach dem Gesetze der Malerei zu klarer Anordnung gediehen, so dass nicht das eine das andere verdeckt noch eine Verwirrung entsteht, indem man zusammensuchen müsste, was zu einer und derselben Gestalt gehört.